

“ **Steigende
Zinsen als
Aktientreiber?** ”

**Neuer Fonds:
Schoellerbank
Global Income**

**MiFID II:
mehr Transparenz,
mehr Sicherheit**

**Immobilienübertragung
in der Familie – nicht
alles ist steuerfrei**

03
2017



mehr Vermögen

Kundenmagazin der Schoellerbank



IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Schoellerbank Aktiengesellschaft 2017[®],
Renngasse 3, 1010 Wien; Firmensitz: Wien
Firmenbuchgericht: Handelsgericht Wien
Firmenbuchnummer: 103232m; DVR-Nr.: 0041556
Alle Rechte vorbehalten

Ausführliches Impressum unter www.schoellerbank.at

Redaktion und Produktion: Marcus Hirschvogl, BA
(Chefredakteur), Tel.: 01/534 71-2950

Fotos: Schoellerbank, Titelbild: © Pogonici/Shutterstock.com

Endredaktion: ikp Salzburg GmbH

Grafik: Ingeborg Schiller

Lektorat: MasterText

Druck: Druckerei Roser,
Salzburg

KONTAKT:

E-Mail: info@schoellerbank.at
presse@schoellerbank.at
www.schoellerbank.at

03
2017

INHALT & EDITORIAL

- 03 Mag. Heinz Mayer: geduldig und gut vorbereitet ins Finale des heurigen Anlagejahres

BANK & SERVICE

- 04 Finanzierungen: fix oder variabel?
06 Schwieriger Ausstieg aus Schiffsfonds & Co.
08 Versicherungen: auf das Kleingedruckte kommt es an

BÖRSEN & MÄRKTE

- 11 AktienRating: Erfolgsfaktor Ertragskraft
14 „Vermögensverwaltung“ für kleinere Anlagevolumen: Schoellerbank Global Income

TRENDS & PERSPEKTIVEN

- 15 Steigende Zinsen als Aktientreiber?
18 Immobilienübertragung in der Familie – nicht alles ist steuerfrei

WISSEN & WERTE

- 20 MiFID II: mehr Transparenz, mehr Sicherheit
22 Charles Henry Dow – der Gründer des ersten Aktienindex der Welt

KULTUR & GESELLSCHAFT

- 24 Schauspielhaus Salzburg: Ganz nah dran
26 Eventberichterstattung

Hinweis: Soweit in dieser Broschüre Marketingmitteilungen enthalten sind, werden diese speziell gekennzeichnet. Für Marketingmitteilungen gilt Folgendes: Diese Empfehlungen und Informationen sind Marketingmitteilungen (Werbung) und enthalten weder ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung noch eine Aufforderung, ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung abzugeben. Diese Marketingmitteilung wurde nicht unter Einhaltung der Rechtsvorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt und unterliegt auch nicht dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen. Marketingmitteilungen können eine Anlageberatung nicht ersetzen. Ausschließlich im Rahmen einer Anlageberatung kann die Schoellerbank die persönlichen Verhältnisse des Kunden berücksichtigen sowie eine umfassende und kundenspezifische Eignungsprüfung durchführen.

Für eine bessere Lesbarkeit sprechen wir Männer und Frauen gleich an. Darum verstehen wir personenbezogene Hauptwörter geschlechtsneutral.

Haftungsbeschränkung: Alle Empfehlungen und Informationen beruhen auf verlässlichen Quellen und sorgfältigen Analysen, enthalten jedoch Schätzungen und Werturteile, die jederzeit einer Änderung unterliegen können. Die Schoellerbank ist zu einer Aktualisierung dieser Empfehlungen und Informationen nicht verpflichtet.

Eine Haftung der Schoellerbank für leichte Fahrlässigkeit im Zusammenhang mit der Quellenrecherche und Analyse und den darauf beruhenden Empfehlungen und Informationen wird ausgeschlossen.

Liebe Kundinnen und Kunden, sehr geehrte Damen und Herren!

Es bedarf mancherlei Eigenschaften, um an den Finanzmärkten erfolgreich zu sein. Eine davon ist sicherlich „Geduld“ und diese wird bei Anlegern zurzeit auf die Probe gestellt.

Wie lange werden wir noch vom zinslosen Umfeld begleitet? Welche Alternativen gibt es? Klar ist jedenfalls, dass die Sehnsucht nach Rendite keinesfalls zu einer Fehlallokation der Finanzanlagen verleiten darf. Bei Zinspapieren ist uns deshalb im Moment Sicherheit wichtiger als Rendite. Die bestmögliche Sicherstellung der Rückzahlungsfähigkeit bei ausgewählten Schuldnern und der Schutz vor dem schleichenden Kaufkraftverlust durch Inflation sind für uns vorrangig. Besicherte Anleihen, erstklassige Staatsschuldner sowie inflationsgeschützte Anleihen bilden daher unsere Kerninvestments. Mit dieser Auswahl

“ **Die bestmögliche Sicherstellung der Rückzahlungsfähigkeit bei ausgewählten Schuldnern und der Schutz vor dem schleichenden Kaufkraftverlust durch Inflation sind für uns vorrangig.** ”

– und etwas Geduld – werden wir bei Zinsprodukten gut auf Zeiten vorbereitet sein, in denen es wieder lohnenswerter sein wird, Risikoappetit zu entwickeln und die liquiden Mittel je nach Gusto ertragreicher zu investieren.

Bei Aktien verhält es sich nicht anders. Unsere sehr hohe Gewichtung der asiatischen Börsenplätze sowie die reduzierte Beimischung von Anlagen in USD und die teilweisen Währungsabsicherungen – speziell beim japanischen Yen – bringen heuer einen Vorteil. Am breiten Markt hätte der in Euro denkende Anleger hingegen wenig profitiert. Eine aktive und differenzierte Auswahl abseits der großen Marktin-



dizes war also hilfreich. Durch die Ende März dieses Jahres vorgenommene Reduktion der Aktienquote auf eine neutrale Gewichtung haben wir auch bei den Aktien antizyklisch einen Schritt in Richtung geduldigen Abwartens gesetzt. Nach einigen Jahren durchgängigen Optimismus bei unserer Aktienpositionierung wollen wir nunmehr zusätzliche liquide Mittel zur Verfügung haben, um mutig neue Chancen ergreifen zu können. Wie im Geschäftsleben üblich, wird Qualität idealerweise mit Rabatt gekauft, denn im Einkauf liegt der Ertrag. An der Börse läuft es nicht anders.

Wann wird es so weit sein? Nur Geduld – wir sind jedenfalls auf viele Eventualitäten vorbereitet. In diesem Sinne freue ich mich auf ein chancenreiches und hoffentlich ertragreiches Finale des heurigen Anlagejahres.

Herzliche Grüße

Ihr

Mag. Heinz Mayer
Vorstandsmitglied

Fixzinskredite sind auf dem Vormarsch: Laut einer Untersuchung der Österreichischen Nationalbank sahen 2016 mehr als ein Drittel aller Neukredite eine Zinsbindungsfrist von mehr als fünf Jahren vor. In den Jahren davor lag der Anteil jeweils unter zehn Prozent. Doch was sind die Vor- und Nachteile von fixen oder variablen Zinsen?

Ein Artikel von Mag. (FH) Stefan Kerschbaumer, CFP®, Finanzplaner/Wealth Advisory – Financial Planning & Specific Investments

Finanzierungen: fix oder variabel?

Planbare Ratenzahlungen und die Möglichkeit, sich das historisch niedrige Zinsniveau zu sichern: So lauten die Argumente, die häufig für Fixzinskredite genannt werden. Dabei wird der Zinssatz schon zu Beginn des Kreditvertrags festgesetzt und bleibt für die vereinbarte Zinsbindungsdauer unverändert. Im Gegensatz dazu sind variabel verzinsten Kredite in der Regel an den 3-Monats-Euribor als Indikator gebunden. Je nach Konditionen der jeweiligen Bank und der Bonität des Kreditnehmers wird auf den Euribor ein Aufschlag addiert.

Eines scheint klar: Irgendwann werden die Zinsen vom derzeit historisch niedrigen Niveau wieder steigen. Die Frage ist nur, wann und in welchem Ausmaß. Wer jetzt einen Kredit mit fixen Zinsen abschließt, der zahlt zunächst einen Wert, der über dem aktuellen variablen Zinssatz liegt. Dieser fixe Zins spiegelt die Erwartungen des Marktes für die zukünftige Entwicklung wider. Wichtig für die Einschätzung, welche Variante die günstigere ist, ist daher auch die momentane Differenz zwischen der fixen und der variablen Verzinsung. Diese Differenz ist aktuell nicht sehr groß. Das bedeutet, dass schon ein relativ geringes Ansteigen des Zinsindikators ausreicht, um die variable Verzinsung auf das Niveau des aktuell fixen Satzes anzuheben.

Die Qual der Wahl

Ein variabler Kredit hat neben der aktuell sehr geringen Zinsbelastung noch einen Vorteil: vorzeitige (Teil-) Tilgungen sind ohne Weiteres und in jeder Höhe möglich. Bei Fixkrediten muss generell eine Kündigungsfrist eingehalten oder eine Vorfälligkeitsentschädigung entrichtet werden. Wer also noch über Reserven verfügt oder diese in Zukunft erwarten kann (z. B. aus einer Erbschaft), ist wahrscheinlich mit einem variablen Kredit besser beraten.

Aber: Die monatlichen Raten des variablen Kredits steigen, wenn der zugrunde liegende Indikator steigt. Die Ratenzahlungen werden meist quartalsweise angepasst. Ein schnelles, sehr starkes Ansteigen des 3-Monats-Euribor hätte daher eine unmittelbare Auswirkung auf die Ratenhöhe. Dies sollte bei der Wahl der Höhe und Laufzeit des Kredites unbedingt einkalkuliert werden.

Wer sich über einen Fixzinskredit das tiefe Zinsniveau sichert, hat dagegen den Vorteil, den zukünftigen Zinssteigerungen gelassen entgegensehen zu können. Damit ist garantiert, dass im Zeitraum der Zinssicherung die Raten nicht steigen. Es ergibt sich somit ein fixer und damit planbarer Rückzahlungsverlauf.

“ Ein variabel verzinsten Kredit ermöglicht im Moment, vom historisch tiefen Zinsniveau direkt zu profitieren. Solange der Indikatorsatz so tief bleibt, bleibt auch die Zinsbelastung und somit die Kreditrate entsprechend niedrig. ”

Dabei ist zu beachten, dass sich die höhere Zinsbelastung bei einem Fixzinskredit auf die gesamte Kreditlaufzeit auswirkt. Zinserhöhungen resultieren bei der variablen Variante nur noch in einem durch die Tilgungen verringerten Saldo. Wie groß dieser Effekt ist, hängt von der Höhe, dem Zeitpunkt der Zinssteigerungen und der Gesamtlaufzeit des Kredites ab. Bei kürzeren Kreditlaufzeiten verringert sich der offene Saldo viel schneller als bei sehr langen Laufzeiten.

Ob die Wahl der fixen oder variablen Verzinsung die günstigere Variante war, kann erst am Ende der

Laufzeit mit Sicherheit festgestellt werden. Bis dahin können Planrechnungen eine Entscheidungsgrundlage bieten.

Ein Vergleich hilft bei der Entscheidung

Ein Beispiel: Zur Finanzierung einer Investition soll ein (Verbraucher-)Kredit über 200.000 Euro mit einer Laufzeit von 20 Jahren aufgenommen werden. Die Bank bietet einen Fixzinssatz von 1,9 Prozent auf die ersten zehn Jahre oder alternativ einen variablen Zinssatz basierend auf dem 3-Monats-Euribor zuzüglich einem Aufschlag von 1,2 Prozent.

Der 3-Monats-Euribor lag im Sommer 2017 bei etwa -0,33 Prozent, zuzüglich des Aufschlages von 1,20 Prozent ergibt dies einen variablen Kreditsatz (bis zur nächsten Zinsanpassung) von 0,87 Prozent. Daraus resultiert, im Vergleich zum fixen Zinssatz von 1,9 Prozent, ein Zinsvorteil von über 1,0 Prozent auf den anfänglich aushaftenden Kreditsaldo. Diese Tilgungersparnis wird beim variablen Kredit als zusätzliche Tilgungsmöglichkeit berücksichtigt und verringert somit die Restschuld. Somit können nach zehn Jahren die Restschuld und die Tilgungssumme der beiden Varianten einander gegenübergestellt werden.

Bei der fixen Variante liegt die kalkulierte Restschuld des Darlehens bei rund 109.400 Euro. Demgegenüber steht in einem Szenario der variablen Verzinsung auf Basis des 3-Monats-Euribor (zzgl. Aufschlag von 1,2 Prozent) mit moderaten Zinsanstiegen von jährlich 0,10 Prozent eine Restschuld von ca. 104.300 Euro abzüglich einer Zahlungersparnis von 4.000 Euro, die ebenfalls für die Tilgung verwendet werden kann. In Summe ergibt dies eine Restschuld von rund 100.300

Euro. Das wäre demnach ein deutlicher Vorteil von ca. 9.100 Euro für den variabel verzinsten Kredit.

Dabei wurde ein sehr moderater Zinsanstieg von jährlich 0,10 Prozent unterstellt. Auch bei einem jährlichen Anstieg von 0,2 Prozent bis letztendlich auf 1,5 Prozent ist nach zehn Jahren noch ein Tilgungsvorsprung von etwa 3.800 Euro bei einem variablen Kredit gegeben. Erst bei einem stärkeren oder schnelleren Anstieg des 3-Monats-Euribor wäre die fixe Verzinsung vorteilhafter. Bei einem jährlichen Zinsanstieg von 0,3 Prozent bis auf 2,4 Prozent des 3-Monats-Euribor ergibt sich nach zehn Jahren ein Tilgungsnachteil von rund 2.500 Euro zulasten des variabel verzinsten Kredits.

Fazit:

Wer über keine verlässliche Glaskugel verfügt, kann leider erst im Nachhinein mit Sicherheit feststellen, ob die fixe oder variable Variante die günstigere gewesen wäre. Dennoch: Die allgemeine Annahme, dass im aktuellen Zinsumfeld fixverzinsten Kredite grundsätzlich günstiger sind, kann durch Planrechnungen nicht bestätigt werden. Bei der Entscheidung sind auch andere Faktoren wichtig: Wie groß ist der finanzielle Spielraum? Sind größere Einkünfte absehbar, um eventuell Sondertilgungen vorzunehmen? Wer ein starkes sowie rasches Ansteigen der Zinsen erwartet, eine hohe Planungssicherheit bevorzugt und über kein weiteres Vermögen verfügt, ist mit einer fixen Verzinsung besser beraten. Alternativ kann der Finanzierungswunsch mit einem variablen und einem fixverzinsten Kreditanteil erfüllt werden, um die Vorteile beider Varianten zu kombinieren. ■

Planrechnung fixer und variabel verzinsten Kredite (3-Monats-Euribor):

Restschulddarstellung (abzüglich jährl. Tilgungersparnis bei variabler Verzinsung)				
	Fixzinskredit zu 1,9 %	var. Zinsen (0,87 %) +0,10 % p.a.	var. Zinsen (0,87 %) +0,20 % p.a.	var. Zinsen (0,87 %) +0,30 % p.a.
Kreditbeginn	200.000	200.000	200.000	200.000
Ende 1. Jahr	191.686	189.626	189.626	189.626
Ende 2. Jahr	183.215	179.421	179.612	179.802
Ende 3. Jahr	174.582	169.304	169.858	170.412
Ende 4. Jahr	165.786	159.428	160.327	161.397
Ende 5. Jahr	156.822	149.593	150.979	152.700
Ende 6. Jahr	147.688	139.777	141.776	144.264
Ende 7. Jahr	138.380	129.961	132.678	136.027
Ende 8. Jahr	128.896	120.124	123.644	127.931
Ende 9. Jahr	119.231	110.245	114.634	119.913
Ende 10. Jahr	109.383	100.302	105.606	111.913
Tilgungsvorteil bzw. -nachteil:		9.081	3.777	-2.530

Quelle: Schoellerbank, eigene Berechnung. Angaben in Euro

Schiffsfonds, Hollandfonds und ähnliche geschlossene Beteiligungsinvestments erfreuten sich lange großer Beliebtheit. Doch heute wollen viele Investoren aussteigen – was gar nicht so einfach ist.

Ein Artikel von Mag. (FH) Norbert Prenner, CFP®, CFEP®, EFA®, Finanzplaner/Leiter Wealth Advisory – Financial Planning & Specific Investments

Schwieriger Ausstieg aus Schiffsfonds & Co.



© studiovin/Shutterstock.com

Geschlossene Beteiligungsinvestments bieten Anlegern die Möglichkeit, in so Exotisches wie Schiffe, ausländische Büroimmobilien, Windkrafttrader oder Solarparks zu investieren. Doch spätestens die Finanzkrise zeigte, dass viele dieser geschlossenen Beteiligungsinvestments auch großes Risiko bergen. Die Gesellschaften wurden insolvent oder kämpften mit wenigen Erträgen bei teilweise hohen Verbindlichkeiten und Rückzahlungsverpflichtungen. Vielfach wurden auch während der Laufzeit bereits Auszahlungen an Anleger getätigt, die nicht den wirtschaftlichen Erfolg der jeweiligen Beteiligung widerspiegeln. Mittlerweile sehnen sich viele Investoren nach einem möglichst schnellen Ausstieg oder Verkauf.

Nur, so einfach ist das bei diesen Beteiligungen, die meist als GmbH & Co. KG ausgestaltet sind, nicht. Ein automatisches Ende der Beteiligung gemäß dem jeweiligen Gesellschaftsvertrag ist oftmals nicht vorgesehen. Andere private Anleger lassen sich für solch eine Beteiligung als Kommanditist nur schwer

finden. So bleibt vielen nur noch der Weg zu Handelsplattformen übrig. Der Marktführer unter ihnen in Deutschland ist die Fondsbörse Deutschland, welche durch die Börsen Hamburg und Hannover initiiert wurde. An dieser „Zweitmarkt Börse“ tätig zu werden, ist für die meisten Investoren sicherlich eine Herausforderung, auch wenn eine sehr profunde Begleitung durch Mitarbeiter der Fondsbörse erfolgt.

Was ist der richtige Kurs?

Der Veräußerungsprozess beginnt in der Regel mit einem Makler- und Geschäftsbesorgungsauftrag. Hier

“ **Der Veräußerungsprozess beginnt in der Regel mit einem Makler- und Geschäftsbesorgungsauftrag.** ”

ist neben den persönlichen Daten auch die konkrete Beteiligung zu nennen, die ge- oder verkauft werden sollte, der Nominalbetrag der Beteiligung (sprich die



Zeichnungshöhe) und der gewünschte Kauf- bzw. Verkaufskurs als Auftragslimit. Zudem kann angegeben werden, ob auch eine Teilausführung möglich ist oder nur eine Vollaussführung akzeptiert wird. Und auch ein versierter Steuer- und Rechtsberater sollte verfügbar sein. Bereits hier stoßen einige auf das erste Problem – den „richtigen“ Kurs. Ein Indiz bieten die bereits gehandelten Preise, jedoch ist nicht sichergestellt, dass auch die gewünschte Beteiligung zu diesem Kurs gehandelt wird. Zudem benötigt die Recherche eine gewisse Vorbereitungszeit, die auf alle Fälle investiert werden sollte. Denn jede Beteiligung hat eigene Handelsmodalitäten und zieht vielfach auch weitere Gebühren nach sich. So werden oftmals zusätzlich zu der Transaktionsprovision der Handelsplattform seitens der jeweiligen Beteiligungsgesellschaft Gebühren für die Umschreibung der Beteiligung verrechnet. Die Umschreibung ist meist nicht laufend, sondern oft nur zum Jahresende möglich. Zu berücksichtigen sind je nach Beteiligung bestimmte Vorkaufsrechte oder andere Besonderheiten. Daher ist jede Beteiligung auf Eigenheiten im Rahmen einer Kaufs- oder Verkaufstransaktion zu prüfen. Auch ein Rechtsberater kann hier nicht schaden.

Aufwändige Verträge

Ist der Kauf- oder Verkaufswunsch platziert, so ist der erste Schritt für eine Transaktion bereits getan. Dann sind weitere Schritte nötig, um die Transaktion erfolgreich abschließen zu können. Neben einem obligatorischen Kundendatenblatt, einer Passkopie samt Legitimationsprüfung und den seitens der Fondsbörse gewünschten Unterlagen ist der Kauf- bzw. Verkaufs- und Übertragungsvertrag mit dem jeweiligen Käufer oder Verkäufer zu unterzeichnen. Je nach Gesellschaft sind diese Verträge umfassender oder relativ einfach ausgestaltet. In Summe sind es jedoch Unterlagen,

bei denen sich ein genauer Blick auf alle Fälle lohnt. Speziell die erste Abrechnungsinformation könnte unerfahrene Zweitmarkthändler irritieren, da beim Verkauf neben der Handelscourtage auch Positionen wie Umschreibungsgebühr des Treuhänders, ein eventueller Quellensteuereinbehalt, Fremdwährungsprovisionen oder auch eine pauschale Treuhandtransaktionsgebühr in Abzug gebracht werden können. Da lohnt es sich, anfangs mehr Zeit zu investieren und den Steuerberater rechtzeitig einzubinden.

“ Ein Ausstieg über Zweitmarktplattformen ist deutlich komplexer als ein Wertpapierkauf oder -verkauf. ”

Steuerliche Fragen klären

Sind alle Verträge vom Käufer und auch Verkäufer unterzeichnet, so erfolgt die Zahlungsabwicklung in der Regel sehr rasch, wenngleich oftmals noch steuerliche Themen zu klären sind. Auch sollte Anlegern bewusst sein, dass eine Beteiligung mit zwischenzeitlichen Rückzahlungen während der Laufzeit eine erweiterte Haftung auslösen kann. Immerhin wurde eine Beteiligungsnominale verkauft, die durch Rückführungen nicht gänzlich einbezahlt war.

Es zeigt sich, dass der Ausstieg über Zweitmarktplattformen deutlich komplexer ist als ein Wertpapierkauf oder -verkauf. In Summe handelt es sich also um ein Betätigungsfeld für Experten. Um keinen finanziellen Schiffbruch zu erleiden, sollten daher bereits vor einer Investition in Beteiligungen die Modalitäten eines späteren Ausstiegs erhoben werden. Andernfalls steht einem die kräftezehrende Auseinandersetzung mit den Profis in diesem Geschäft bevor. ■



Versicherungsgesellschaften buhlen mit gut vermarkteten Produkten und günstigen Angeboten um die Gunst der Kunden. Da ist es schwer, den Überblick zu bewahren. Die Krux liegt oft in den Details, die die Spreu vom Weizen trennen. Nicht immer ist das günstigste Angebot auch das beste. Ein kleiner Überblick über die Dinge, die bei Abschluss einer Lebensversicherung zu beachten sind.

Ein Artikel von Mag. Doris Eichelburg, CFP®, EFA®, Finanzplanerin/Wealth Advisory – Financial Planning & Specific Investments

Bei Versicherungen kommt es auf das Kleingedruckte an

Wenn es um die Analyse der Versicherungsprodukte der Kunden geht, sind die Berater der Schoellerbank tagtäglich mit Leistungsunterschieden, Zusatzbausteinen oder versteckten Formulierungen konfrontiert, die vielen beim Abschluss der Verträge in ihrer Tragweite gar nicht bewusst waren. Auf Basis dieser täglichen Erfahrungen haben die Experten der Schoellerbank einige Punkte zusammengestellt, bei denen es sich lohnt, das Kleingedruckte zu betrachten.

Ein gutes Angebot einer Versicherung enthält eine **Rückgewähr**. Stirbt der Rentenbezieher früh nach Beginn der Rentenzahlung, dann wird das nicht verbrauchte Kapital an den Bezugsberechtigten ausbezahlt. Fehlt dieser Baustein im Vertrag, dann fällt beim Tod des Rentenbeziehers der Vertrag der Versicherungsgemeinschaft im Tarif zu. Die Rente kann dann zwar höher ausfallen, mitunter wird der Vertrag jedoch teuer, wenn nach ein paar ausbezahlten Renten das restliche Kapital an die Versicherungsgemeinschaft fällt und die Erben leer ausgehen.

Manche Versicherungen bieten keine Rentenversicherungen mit Rückgewähr an, sondern lassen den Versicherungsnehmer eine Garantiezeit auswählen. Die Garantie kostet. Dadurch sinkt die Höhe der Rente. Stirbt der Versicherungsnehmer innerhalb der Garantiezeit, wird die Rente an die im Vertrag genannte Person weiterbezahlt.

Bonusrente ist keine garantierte Rente

Darüber hinaus sind unterschiedliche Begriffe zu unterscheiden. Die Bonusrente ist nicht mit der garantierten Rente gleichzusetzen. Manche Offerte ködern mit der Bonusrente. Für den Kunden klingt so ein Angebot mit einer höheren Bonusrente attraktiv. Gut

zu wissen, dass der Bonus die vorweggenommenen Gewinnerwartungen der Versicherungsgesellschaft berücksichtigt und in den ersten Jahren höher sein kann. Nachdem kein Anspruch auf den Bonus besteht, kann dieser in den Folgejahren bereits entfallen. Nur der erste Ausweis auf dem Offert ist bindend. Der zweite Wert im Versicherungsangebot ist die garantierte Rente. Die Höhe des garantierten Betrags ist ausschlaggebend, denn nur dieser muss auf jeden Fall bezahlt werden. Die jährlichen Gewinnzuweisungen sind variabel und können auch ganz entfallen. Bei der Betrachtung eines Rentenversicherungsangebots ist es wichtig, diese Kernpunkte zu unterscheiden. Daraus erklärt sich auch die unterschiedliche Rentenhöhe.

Die Differenzierung der Produkte ergibt sich durch Zusatzbausteine

Auch im Bereich der klassischen und fondsgebundenen Lebensversicherung gilt es, auf die Ausgestaltung zu achten. Zusatzbausteine können das Produkt

“ Steht die Versorgung und Absicherung der nächsten Generation im Vordergrund, ist auf die Ausgestaltung des Ablebensschutzes erhöhtes Augenmerk zu legen. ”

attraktiv machen. Die Leistung aus einem klassischen oder fondsgebundenen Lebensversicherungsvertrag besteht entweder in einer Einmalauszahlung oder einer Rente. Der **Garantie der Rententafel** kommt hier eine bedeutende Rolle zu. Manche Verträge sehen



© goodluz/Shutterstock.com

Manche Versicherungen bieten keine Rückgewähr an, Bonusrenten unterscheiden sich von garantierten Renten und beim Ablebensschutz werden mehrere Varianten angeboten. Hier gilt es aufmerksam zu sein, wenn die Absicherung der nächsten Generation im Vordergrund steht.

die Garantie der Rententafel aus dem Jahr 2005 vor. Entscheidet sich der Versicherungsnehmer für die Rente, dann wird das Kapital auf der Grundlage der Rententafel von 2005 verrentet. Die Rente kann höher sein als wenn dabei die aktuelle Rententafel (z. B. 2015) herangezogen wird.

Ablebensschutz in verschiedenen Varianten

Der **Gestaltung des Ablebensschutzes** kommt bei der klassischen und fondsgebundenen Lebensversicherung eine entscheidende Bedeutung zu. Gesetzlich muss der Todesfallschutz mindestens zehn Prozent der Einmalprämie oder des Wertstands zum Todestag betragen. Manche Versicherungsprodukte sehen sogar eine Prozentzahl je nach Laufzeit des Versicherungsproduktes vor. Stirbt die versicherte Person, dann wird an den Bezugsberechtigten die definierte Versicherungssumme ausbezahlt. Im Todesfall kann auch der Übergang des Vertrages vorgesehen sein. Ist die versicherte Person eine andere als der Versi-

cherungsnehmer, läuft der Vertrag im Fall des Ablebens des Versicherungsnehmers mit der im Vertrag bestimmten Person weiter. Manche Verträge sehen vor, dass dem Vertrag für diesen Fall eine **Todesfalleistung** zugezählt wird. Das erhöht den Wert der Versicherung.

Steht der Aspekt der Versorgung und Absicherung der nächsten Generation im Vordergrund, dann ist auf die Ausgestaltung des Ablebensschutzes erhöhtes Augenmerk zu legen. Auch hier gibt es zahlreiche Unterschiede im Detail.

Darüber hinaus sollten die **Kostentangenten** einer Versicherung miteinander verglichen werden. Gemäß der neuen FMA-Verordnung ist in der Modellrechnung zum Offert auf der letzten Seite die effektive Gesamtverzinsung angegeben. Der Kunde sieht, wie die Performance des Gesamtvertrags durch die Kosten des Vertrages gemindert wird.

Welche Kosten genau die Performance verringern, ist ebenfalls aufgelistet. Diese Information macht es möglich, die Kosten von Versicherungen miteinander zu vergleichen. Wettbewerbsfähige Versicherungen punkten mit einer schlanken Kostenstruktur.

Selektion der Fonds prüfen

Bei fondsgebundenen Lebensversicherungen kann der Kunde Fonds aus einer vorgegebenen Fondsliste auswählen. Die **Qualität der Fonds** ist ausschlaggebend für die Entwicklung des Versicherungsvertrages. Gute Produkte stellen eine nach Ländern und Themen breit diversifizierte Fondsliste zur Verfügung. Sie filtern die besten Fonds nach einem strengen Selektionsprozess, aufbauend auf qualitativen und quantitativen Kriterien. Der Kunde sollte die Selektion der Fonds, die dem Produkt hinterlegt sind, genau prüfen. Die Schoellerbank Fondsspezialisten haben mit ihrem Sechs-Sterne-FondsRating ein System entwickelt, das gewährleistet, dass nur die Besten der Besten übrig bleiben.

Für den Veranlagungserfolg ist ebenfalls die **Gestaltung der Laufzeit** wesentlich. Der Gesetzgeber gibt eine gesetzliche Mindestlaufzeit für die Versicherungsverträge gegen Einmalprämie vor. Versicherungsverträge sind steuerlich mit vier Prozent nur dann begünstigt, wenn der Vertrag zehn (für die über 50-jährigen)

oder 15 Jahre läuft. Verträge gegen laufende Prämie sehen keine steuerliche Mindestlaufzeit vor. Von der steuerlichen Mindestlaufzeit ist die vertragliche Laufzeit zu unterscheiden. So ist es nicht unüblich, dass Verträge auf 20 Jahre abgeschlossen werden. Lässt

“ Die Qualität der Fonds ist ausschlaggebend für die Entwicklung des Versicherungsvertrages. ”

der Versicherungsnehmer den Vertrag bis zur Fälligkeit laufen, dann kann es sein, dass der Vertrag fällig wird, wenn die Kurse gerade auf einem Tiefstand sind. Davon zu unterscheiden ist die offene Laufzeit. Hier liegt es in der Entscheidung des Versicherungsnehmers, wann er den Vertrag beendet. Sinnvollerweise dann, wenn die Märkte gut stehen und Gewinne mitgenommen werden können.

Private Banking Versicherungslösungen punkten hier mit interessanten Möglichkeiten, neben dem Veranlagungserfolg auch die Versicherungsvorteile zu nutzen. Nach eingehender Marktanalyse hat die Schoellerbank gemeinsam mit der Wiener Städtischen ein Versicherungsprodukt entwickelt, das auf Überraschungen im Kleingedruckten verzichtet. ■



Das Schoellerbank Sechs-Sterne-FondsRating erleichtert die Selektion der besten Fonds.

© ESD Professional/Shutterstock.com

In einer Serie beleuchtet „mehr Vermögen“ die strengen Selektionskriterien, nach denen die Schoellerbank bei Investments in Aktien vorgeht. Nach den „Langfristigen Wettbewerbsvorteilen“, der „Guten Unternehmensbilanz“, der „Geringen Abhängigkeit von Wirtschaftszyklen“ und den „Langfristigen Wachstumsaussichten“ steht der „Erfolgsfaktor Ertragskraft“ im Mittelpunkt.

Ein Artikel von Mag. (FH) Akhil Dhawan, Portfoliomanager/Asset Management

AktienRating: Erfolgsfaktor Ertragskraft



© Dionisvera/Shutterstock.com

Schon Benjamin Graham konstatierte seinerzeit, dass Prognosen über künftige Gewinne zu den größten Herausforderungen eines Investors gehören. Grundsätzlich dreht sich bei einem Investment in eine Aktie alles um den Gewinn des Unternehmens, genauer genommen um die zukünftigen Gewinne, die abgezinst den aktuellen Wert des Unternehmens widerspiegeln. Deren Einschätzung ist elementarer Teil einer Aktienanalyse. Die Einflussfaktoren sind mannigfaltig und komplex, wie untenstehende Grafik veranschaulicht.

Kurz- bis mittelfristig bestimmen verschiedenste Einflüsse das Börsengeschehen. Langfristig wird der Kurs der Aktie jedoch der Gewinnentwicklung des Unternehmens folgen. Hochwertige Unternehmen verstehen es, ihre Gewinne kontinuierlich zu steigern.

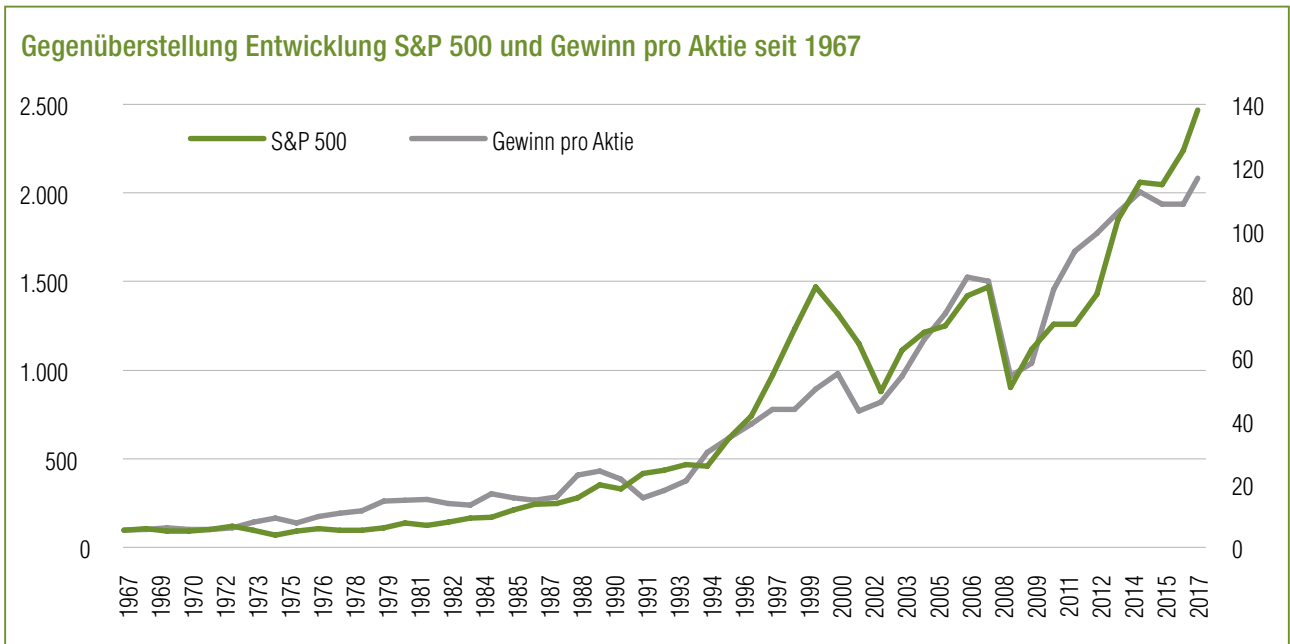
Nachhaltige Unternehmensgewinne sind die Basis für ein erfolgreiches Investment. Gewinne steigern die Substanz des Unternehmens, schaffen Raum für

“ Gewinne steigern die Substanz des Unternehmens, schaffen Raum für Expansionen und stellen Kapital für Forschung und Entwicklung zur Verfügung. ”

Expansionen und stellen Kapital für Forschung und Entwicklung zur Verfügung.

Die nachhaltige Ertragskraft eines Unternehmens lässt sich an verschiedenen Maßzahlen wie z. B. der Eigenkapitalrendite („ROE – Return on Equity“)





messen. Unternehmen mit langfristig verteidigbaren Wettbewerbsvorteilen weisen – sozusagen als Beleg ihrer Wettbewerbsfähigkeit – hohe Kapitalrenditen auf. Sie produzieren freien Cashflow, den das Management auf intelligente Weise verwenden muss. Hier ist deutlich zu sehen, wie die einzelnen Qualitätskriterien ineinandergreifen und im Zusammenhang bewertet werden müssen.

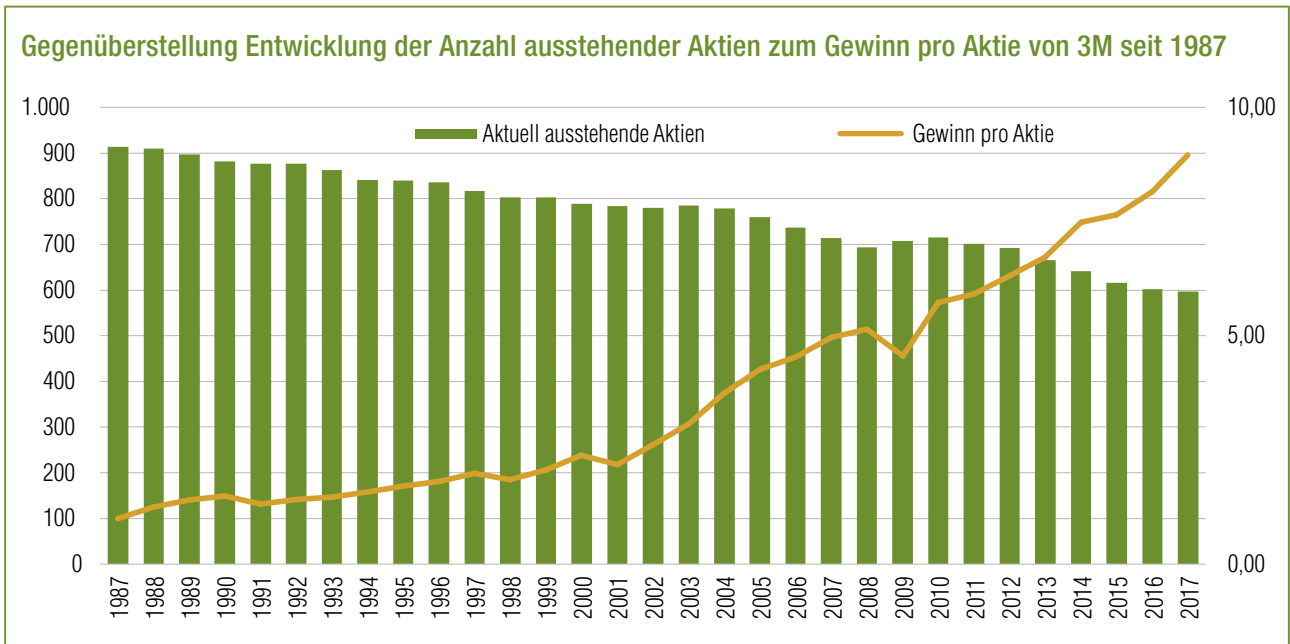
Cashflow als zentrale Größe

Der freie Cashflow gilt als eine zentrale Größe bei der Bewertung der Ertragskraft einer börsennotierten Gesellschaft. Dabei handelt es sich um Liquidität, die nach Abzug aller Investitionsaufwendungen frei verfügbar ist. Stabile und hohe Cashflows über einen längeren Zeitraum hinweg sind ein Indiz für Qualität, um auf die Finanzkraft eines Unternehmens zu schließen. Nicht zuletzt sichert diese Qualität eine gewisse Unabhängigkeit. Die liquiden Mittel können einerseits zur Bedienung von Fremdkapital verwendet werden. Andererseits kommen Aktionäre in Form von Dividenden und Aktienrückkäufen in den Genuss etwaiger überschüssiger Liquidität. Unternehmen wie Nestlé, Johnson & Johnson oder 3M zeichnen sich in dieser Hinsicht schon seit Jahrzehnten aus, wie hohe Dividendenrenditen und regelmäßige Aktienrückkäufe belegen. Während eine Dividende den Anlegern direkt zugutekommt, kommt die Wirkung eines Aktienrückkaufs indirekt zum Tragen. Das Unternehmen vermindert durch diesen Schritt die Zahl der aktuell ausstehenden Aktien auf dem Kapitalmarkt, was in der Folge den Gewinn pro

Aktie steigen lässt – eine wichtige Kennzahl in diesem Zusammenhang. Aktienrückkäufe sind keine Kursmanipulation, sondern eine gute Variante, um Geld an die Anteilseigner zu retournieren. Zentraler Aspekt ist dabei, zu welchem Kurs die Aktien erworben werden: je größer der Abschlag zum intrinsischen Wert, umso höher der innere Wert pro verbleibender Aktie. Im Umkehrschluss will das Management dem Markt signalisieren, dass man die Aktie für unterbewertet hält. Am Beispiel des amerikanischen Mischkonzerns 3M lässt sich die nachhaltige Ertragskraft gut veranschaulichen und belegt auch den Erfolg des Managements in Sachen Kapitalallokation.

Es gilt bei jenen Unternehmen genauer hinzusehen, die immer größere „Fürstentümer“ auf Kosten der





Aktionäre bauen. Sie wachsen z. B. durch teure Übernahmen, die durch verwässernde Kapitalerhöhungen finanziert werden. Dadurch lässt sich vielleicht der Gesamtgewinn steigern, aber das Ergebnis pro Aktie und somit auch der Aktienkurs werden leiden.

Aktienrückkäufe beobachten

In den USA waren Aktienrückkäufe ein signifikanter Katalysator für den nun schon jahrelang vorherrschenden Bullenmarkt, der die bekannten Leitindizes wie S&P 500 oder Dow Jones auf Rekordniveaus getrieben hat. Einer Analyse der Citigroup zufolge haben amerikanische Firmen zwischen 2010 und 2016 eigene Aktien im Gegenwert von mehr als USD 3 Billionen rückerworben. Dazu ein interessanter Hin-

weis: Bis 1982 war in den USA der Rückkauf eigener Aktien untersagt.

Auf Nachhaltigkeit achten

Bei der Erwirtschaftung nachhaltiger Gewinne kommt auch der Umsatzentwicklung große Bedeutung zu. Agiert das Unternehmen in einem gesättigten Markt bzw. ist es starkem Wettbewerb ausgesetzt, ist eine Umsatzsteigerung kaum zu realisieren. Gewinne können vorübergehend unter anderem auch durch Kostensenkungen oder temporäre Steigerungen der Margen erreicht werden. Letztere können allerdings nicht unendlich ausgeweitet werden. Selbstverständlich trägt die Optimierung der Kosten einen guten Teil zum Unternehmenserfolg bei, doch massive Einspa-



© smereka/Shutterstock.com

rungen sind nicht dauerhaft wiederholbar. Gewinne können auch durch Preiserhöhungen oder eine bessere Einkaufspolitik gesteigert werden. Allerdings ist auch hier die Nachhaltigkeit der entscheidende Faktor.

Bei der Entscheidung über das Investment in eine Aktie gilt es für die Experten des Schoellerbank Asset Managements, auf Basis der verfügbaren Daten und relevanten Kennzahlen die künftige Gewinnentwicklung zu bewerten. Um ein Urteil über die Nachhaltigkeit dieser Erträge treffen zu können, ist das Wissen über die Einflussfaktoren unerlässlich. Zu beachten sind insbesondere sogenannte Einmaleffekte wie z. B. Abschreibungen, Akquisitionen oder Verkäufe von Unternehmensteilen, welche zu einer verzerrten Darstellung führen können. Auf längere Sicht ist die Ertragskraft ein dominanter Faktor – nur gute Unternehmen fahren langfristig stabile Erträge ein.

Die im Rahmen dieser Serie bereits beschriebenen Qualitätsmerkmale – langfristig verteidigbare Wett-

bewerbsvorteile sowie Wachstumsaussichten – bilden zwei von drei wesentlichen Elementen, um nachhaltig den Gewinn und somit den Ertrag für den Investor zu steigern. Ein drittes, entscheidendes Element sind die maßgeblichen Akteure auf der Führungsebene

“ Aktienrückkäufe sind keine Kursmanipulation, sondern eine gute Variante, um Geld an die Anteilseigner zu retournieren. ”

eines Unternehmens, welche die Strategie gestalten und umsetzen bzw. an der Nachhaltigkeit des Unternehmenserfolgs gemessen werden. Dieser letzte, in gewisser Weise auch wichtigste Stern des Schoellerbank AktienRating wird zum Abschluss der Serie in der nächsten Ausgabe von „mehr Vermögen“ unter die Lupe genommen. ■

Schoellerbank Global Income: „Vermögensverwaltung“ im Fonds für konservative Anleger

Die Schoellerbank legt im Oktober einen neuen vermögensverwaltenden Fonds mit einer Aktienquote von maximal 30 Prozent auf.

Ein Artikel von Mag. Felix Düreger, Direktor/Asset Management Zinsen und Währungen

Der Global Income bildet die individuelle Vermögensverwaltung der Schoellerbank für konservative Anleger ab: Die Aktienquote beträgt maximal 30 Prozent des Anlagevolumens. Im Aktiensegment setzt das Management – analog zur Vermögensverwaltung – auf eine breite Streuung aus hochqualitativen Einzeltiteln. Dazu kommen aktuell als Spezialthema asiatische Aktien, die die Experten der Schoellerbank über ausgewählte Fonds investieren. Die Rentenseite setzt ihren Schwerpunkt gemäß Schoellerbank AnleihenRating auf höchste Qualität. Neben konventionellen Anleihen sorgen im Rentenbereich Sonderthemen für zusätzliche Ertragschancen: Inflationsgeschützte Anleihen bilden aktuell den größten Block. Auch die aktive Beimischung von Fremdwährungen sorgt langfristig für interessante Perspektiven.

Die Ausgestaltung der individuellen Vermögensverwaltung als Publikumsfonds bietet eine Vielzahl an Vorteilen – nicht nur steuerlich. Sie ermöglicht außerdem konservativen Kunden an der Schoellerbank-Strategie zu partizipieren.



Die Trendwende bei den Zinsen durch die FED im Dezember 2015 hat auch den amerikanischen Aktienmarkt beflügelt. Auch in Europa könnte sich die Zeit der Niedrigzinsen ihrem Ende nähern.

Ein Artikel von Alexander Adrian, Dipl. BW (FH), CPM, Portfoliomanager/Asset Management

Steigende Zinsen als Aktientreiber?

In den letzten Jahren überflutete die Europäische Notenbank den Markt kontinuierlich mit „billigem“ Geld. Die Börse profitierte von dieser ausschweifenden Politik, da Aktien die einzig sinnvolle Alternative im Niedrigzinsumfeld darstellten. Zuletzt mehrten sich jedoch die Stimmen, dass die europäische Nullzinspolitik ein Ende finden könnte. Dafür spricht, dass sich das fundamentale Umfeld in Europa deutlich verbessert hat. Zudem haben die Amerikaner die Zinszügel schon längst wieder angezogen.

Wann engt sich die Zinskluft zwischen Amerika und Europa wieder ein?

Zwischen dem alten und dem neuen Kontinent bleibt in Sachen Zins festzuhalten, dass sich die Schere in den letzten Monaten geweitet hat und sich die Europäer mit dem Schließen der Zinskluft dieses Mal äußerst viel Zeit lassen. Die anziehenden Zinsen in Amerika und die laxe Geldpolitik in Europa hinterließen auch beim Wechselkurs ihre Spuren – fast wie ein externes Konjunkturprogramm! Präsident Trump war der schwache Euro ein Dorn im Auge. Das amerikanische Poltern war unüberhörbar. In seinem Wahlprogramm waren Strafzölle noch ein großes Thema, doch mit dem jüngsten Anstieg der europäischen Gemeinschaftswährung sind diese Überlegungen wieder vom Tisch – zumindest vorerst. Denn somit werden europäische Waren im Ausland unattraktiv, und weltweit agierende Geschäftsleute liebäugeln nun wieder mit den Produkten des US-Marktes.

Kommt Zeit, kommt Rat

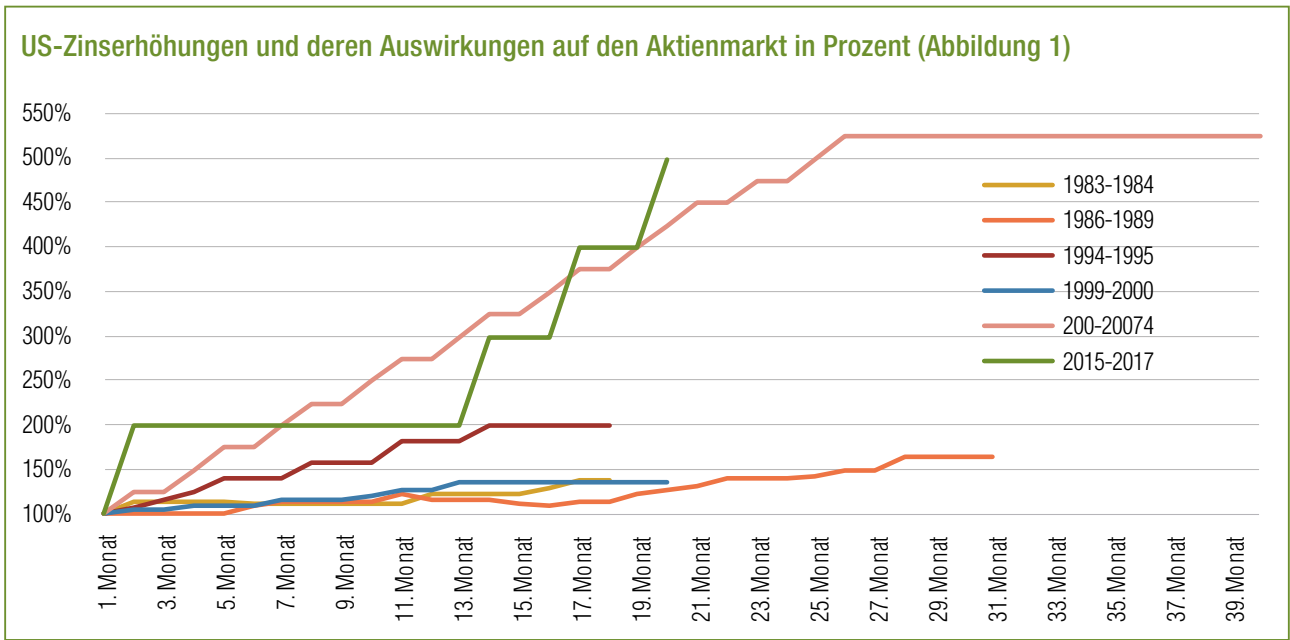
Boomenden Aktienmärkten mit einer Zinserhöhung zu begegnen, ist ein probates Mittel, das auch in der Vergangenheit hin und wieder angewandt wurde. Zum Beispiel um die Jahrtausendwende, als der New-Economy-Boom in vollem Gange war. Zunächst traten die Amerikaner auf die Zinsbremse, vier Monate später folgten die Europäer. Im Nachhinein betrachtet kam der damalige Zins-Trendwechsel jedoch zu spät und konnte die Übertreibung am

Aktienmarkt nicht mehr verhindern. Nach dem Kollaps reagierten die Notenbanken erneut und schütteten billiges Geld über dem Markt aus – schrittweise ging es mit den Zinsen nach unten. Erst 2004 konnte die US-Notenbank die Zinszügel wieder anziehen. Fünf Monate später trauten sich auch die Europäer und leiteten ihrerseits den Zinsanhebungszyklus ein. Die letzte Trendwende ereignete sich Ende 2015, damals haben die Amerikaner den vorherrschenden Zins nach oben angepasst und somit das Tal der tiefen Zinsen hinter sich gelassen. Dieser Zinsanhe-

“ Das Ende der europäischen Nullzinspolitik ist keine Utopie mehr, dürfte aber noch etwas auf sich warten lassen. ”

bung hinken die europäischen Währungshüter seit nunmehr 18 Monaten hinterher. Das Ende der europäischen Nullzinspolitik ist keine Utopie mehr, dürfte aber nach wie vor noch etwas auf sich warten lassen. Mittlerweile sprechen die Fundamentaldaten in Europa dafür, dass sich der alte Kontinent auf einem guten Weg befindet und Amerika nun in Sachen Zinsanhebung folgen könnte.

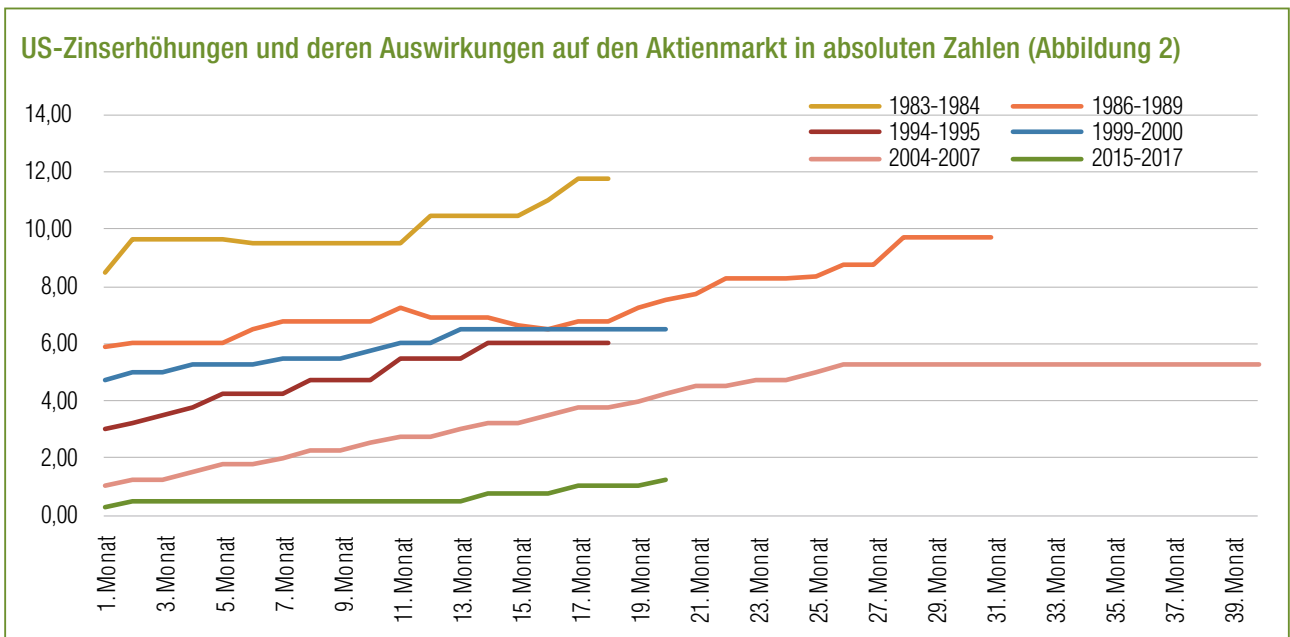
Doch auch in Amerika wachsen die Bäume nur gemächlich in den Himmel. Sicherlich ist man den Europäern in Sachen Leitzinsanhebung voraus, aber von einem normalen Zins sind die Vereinigten Staaten ebenso weit entfernt wie der alte Kontinent. In Abbildung 1 wurden die Zinsschritte in den USA ausgehend von der Basis zueinander in Relation gesetzt. Hier ist gut zu erkennen, dass sich in den letzten Monaten einiges getan hat. So wurde der US-Leitzins von 0,25 Prozent auf 1,25 Prozent nach oben geschraubt, etwas höher ging es prozentual nur in den Jahren 2004 bis 2007, damals stieg der US-Leitzins von 1 Prozent auf 5,25 Prozent.



Quelle: Bloomberg (eigene Berechnung)

Der starke Anstieg der jüngsten Vergangenheit ist jedoch vor allem dem Basiseffekt geschuldet. Noch nie war das Zinsniveau in Amerika so niedrig wie nach der Finanzkrise. Von dieser tiefen Basis aus sieht jeder

Zinsanstieg exorbitant aus. Diesbezüglich lohnt sich auch ein Blick auf die nachfolgende Grafik (Abbildung 2), in der die Entwicklung des US-Leitzinssatzes in absoluten Zahlen grafisch aufbereitet wurde:



Quelle: Bloomberg (eigene Berechnung)

In Abbildung 2 sind die jüngsten Zinsschritte der US Notenbank kaum zu erkennen. Von einer Normalisierung des Zinsniveaus kann trotz des Anstiegs also keine Rede sein. Es stellt sich natürlich die Frage, ob das derzeitige Zinsniveau nicht das neue normale Zinsgefülle ist, in dem sich die Märkte die nächsten Jahre bewegen werden. Durchaus denkbar, dass auch EZB-Präsident Mario Draghi die „Zinszügel“ wieder

anziehen wird. Doch die Zinsanhebungen werden ähnlich umsichtig und moderat wie in Amerika ausfallen. Langfristig wird sich auch die Zinsschere zwischen Amerika und Europa wieder schließen, jedoch vermutlich auf einem tieferen Niveau als in der Vergangenheit. Ob dieses Zinsniveau dann ausreicht, um die Wirtschaft und damit den Aktienmarkt tatsächlich abzubremesen, ist fraglich.

Gewinner und Verlierer bei einer Zinsanhebung

Die Sparbuchhalter dürften aufatmen, würde sich Sparen nach den mageren Jahren doch endlich wieder rentieren. Für Anleihenbesitzer wären die Aussichten weniger rosig, da steigende Renditen in der Regel mit fallenden Kursen bei Anleihen einhergehen. Auch eine andere Gruppe wird oftmals als möglicher Verlierer anziehender Zinsen genannt: Aktionäre. Wenig überraschend, da ein cleverer Investor immer aus Chance-/Risikoüberlegungen heraus handelt. Wenn die gewünschte Rendite auch mit sicheren Anleihen erzielt werden kann, wird das zuvor am Aktienmarkt veranlagte Geld abgezogen und entsprechend umgeschichtet. Setzt diese Welle in großem Stil ein, kann auch ein heftiges Donnerwetter an den Börsen nicht ausgeschlossen werden. In der Vergangenheit war dieses Szenario erst bei deutlich höheren Zinsen zu beobachten. Noch etwas ist auffällig, wenn die vergangenen Zinsanhebungszyklen genauer unter die Lupe genommen werden. Denn kurzfristig wirkt sich ein anziehendes Zinsumfeld negativ, mittelfristig jedoch in der Regel positiv auf die Aktienkurse aus. Ein Beispiel aus der Vergangenheit:



© Marco Scisetti/Shutterstock.com

Indizes	Performance ein Monat nach dem Zinsentscheid (14.12.2015 bis 14.01.2016)		Performance seit US-Zinswende	
	in lokaler Währung	in Euro	in lokaler Währung	in Euro
Hang Seng	-7,00%	-6,10%	24,50%	17,80%
Dow Jones	-5,70%	-4,40%	24,20%	18,30%
DAX	-3,40%	-3,40%	22,60%	22,60%
EuroStoxx50	-3,70%	-3,70%	10,80%	10,80%
Nikkei	-8,70%	-5,40%	5,90%	8,70%

Hintergrund: Die Notenbank vermittelt dem Anleger mit Zinserhöhungen eine gewisse Zuversicht. Mit steigenden Zinsen wird dem Markt aber Liquidität entzogen, womit das wirtschaftliche Wachstum zwar ab-, jedoch keineswegs ausgebremst werden soll. Das Ziel ist dabei natürlich eine weiche Landung („soft landing“). Zugegeben: Sehr selten wurden diese Bemühungen in der Vergangenheit von Erfolg gekrönt.

Fazit:

Im Niedrigzinsumfeld stellen Aktien die attraktivste Anlageform dar. Dennoch gilt es derzeit, Vorsicht walten zu lassen. Die Stimmung der Anleger ist nicht zuletzt aufgrund der jüngsten Höchststände bei den amerikanischen Indizes ausgesprochen gut, was aus antizyklischer Sicht nachdenklich stimmt. Zudem sind viele Aktienmärkte nicht mehr günstig und das erhöht das Risiko einer Korrektur. Sollte es in

Europa zu einer Trendwende in der Zinspolitik kommen, dürfte dies kurzfristig Druck auf die Aktienkurse auslösen. Mittelfristig gesehen sind Zinserhöhungen aber eher positiv zu werten, da sie einer prognostizierten starken Wirtschaft als Waffe entgegengesetzt

“ Wenn die gewünschte Rendite auch mit sicheren Anleihen erzielt werden kann, wird das zuvor am Aktienmarkt veranlagte Geld abgezogen und umgeschichtet. ”

werden. Sollte sich die Europäische Notenbank zu diesem Schritt durchringen, dürfte dieser – nach all den Mühen in den vergangenen Jahren – wohl gut durchdacht sein. ■

Wer sein Haus oder seine Wohnung verkauft, muss grundsätzlich Immobilienertragsteuer zahlen. Wenn das Objekt als Hauptwohnsitz genutzt wurde, ist unter bestimmten Umständen eine Befreiung von der Steuerpflicht möglich.

Ein Artikel von Mag. Elke Esterbauer, CFP®, EFA®, und Andreas Pfau, LLB. oec.,
beide Finanzplaner/Wealth Advisory – Tax, Foundation & Estate Planning

Immobilienübertragung in der Familie – nicht alles ist steuerfrei

Grundsätzliches zur Hauptwohnsitzbefreiung

Die Veräußerung von Eigenheimen oder Eigentumswohnungen samt Grund und Boden im Privatbereich ist nach der sogenannten „Hauptwohnsitzbefreiung“ gemäß § 30 Abs 2 Einkommensteuergesetz grundsätzlich von der Immobilienertragsteuer befreit, wenn das Objekt dem Steuerpflichtigen über einen bestimmten Zeitraum hinweg als Hauptwohnsitz gedient hat.

Zwei Tatbestände für die Hauptwohnsitzbefreiung

Nach dem **ersten Tatbestand** setzt die Befreiung voraus, dass das Eigenheim oder die Eigentumswohnung ab der Anschaffung bis zur Veräußerung für mindestens zwei Jahre ununterbrochen als Hauptwohnsitz genutzt wurde und der Hauptwohnsitz aufgegeben wird. Um den Hauptwohnsitz nicht unmittelbar mit der Veräußerung aufgeben zu müssen, hat der Gesetzgeber eine **Toleranzfrist** von einem Jahr eingerichtet. Gemäß dieser Regelung kann das Objekt noch bis zu einem Jahr nach der Veräußerung als Hauptwohnsitz genutzt werden. Die Toleranzfrist kommt auch zur Anwendung, wenn das Eigenheim oder die Eigentumswohnung erst nach einem Zeitraum von höchstens einem Jahr ab der Anschaffung als Hauptwohnsitz bezogen wird.

Der **zweite Tatbestand** ist die sogenannte „5 aus 10 Regelung“. Dies bedeutet, dass das Eigenheim oder die Eigentumswohnung für mindestens fünf Jahre innerhalb der letzten zehn Jahre vor der Veräußerung als Hauptwohnsitz gedient hat und der Hauptwohnsitz aufgegeben wurde. Ein wesentlicher Aspekt ist die Eigenschaft als Hauptwohnsitz für mindestens fünf Jahre, wobei die Frist ununterbrochen erfüllt sein muss. Eine Zusammenrechnung mehrerer Hauptwohnsitzperioden wird nicht anerkannt. Die **Toleranzfrist** für die Aufgabe des Hauptwohnsitzes kommt auch bei diesem Tatbestand zur Anwendung.

Umfang der Befreiung nach Auffassung des Verwaltungsgerichtshofs (VwGH)

In welchem Ausmaß der mitveräußerte Grund und Boden (Garten oder Nebenfläche) von der Hauptwohnsitzbefreiung flächenmäßig beschränkt ist, wird im Gesetz nicht genau definiert. Seit März 2017 liegt ein Erkenntnis des VwGH vor, welche eine Begrenzung der steuerfreien Grundstücksfläche vorsieht. Der Steuerbefreiung unterliegt nur noch der Grundanteil beziehungsweise Grund, der üblicherweise als Bauplatz erforderlich ist. Welche Grundfläche nun als „üblicherweise als Bauplatz erforderlich“ beurteilt wird, erfolgt nach der Verkehrsauffassung. Diese Ansicht ist eher wenig praktikabel und kompliziert anzuwenden, weil die Beurteilung nach der Verkehrsauffassung wohl ortsabhängig ist.

“ Die Hauptwohnsitzbefreiung sieht für die Veräußerung von Eigenheimen oder Eigentumswohnungen unter gewissen Voraussetzungen eine Steuerfreiheit vor. ”

Übertragung von Partnerwohnstätten

Die Übertragung einer Wohnstätte an den eigenen Ehepartner oder eingetragenen Partner unterliegt auch der flächenmäßigen Begrenzung. Wird die Wohnnutzfläche von 150 Quadratmetern nicht überschritten, steht eine Befreiung von der Grunderwerbsteuer zu. Übersteigt jedoch die Fläche die Grenze von 150 Quadratmetern, so wird der übersteigende Anteil steuerpflichtig. Die Befreiung beinhaltet auch den Erwerb von Todes wegen sowie den Übergang von

Wohnungseigentum bei Tod eines Partners gemäß § 14 Abs. 1 Wohnungseigentumsgesetz. Voraussetzung ist, dass der Partner Ehegatte oder eingetragener Partner ist und das Objekt dem Erwerber im Todeszeitpunkt als Hauptwohnsitz gedient hat.

Anforderungen des Hauptwohnsitzes

Der Veräußerer muss grundsätzlich selbst während der Nutzung als Hauptwohnsitz (Mittelpunkt der Lebensinteressen) Eigentümer des Objektes sein, um in den Genuss der Steuerbefreiung zu kommen. Daher ist die Hauptwohnsitzbefreiung grundsätzlich nicht vererbbar, sodass der Verkauf aus der Verlassenschaft auch dann steuerpflichtig ist, wenn die verstorbene Person die Befreiungserfordernisse erfüllt hätte. Eine Ausnahme ist die „5 aus 10 Regelung“. Dies bedeutet, dass auch die Zeiten zählen, in denen der Veräußerer als Angehöriger dort gewohnt hat, aber noch nicht Eigentümer gewesen ist. Dies ist der Fall, wenn das Objekt von Todes wegen oder durch eine Schenkung an den Angehörigen übertragen wird.

Ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung, die lediglich als **Zweitwohnsitz** genutzt wird, fällt weiters nicht unter diese Befreiung.

Ein paar Beispiele sollen die komplexen Fragen zur Hauptwohnsitzbefreiung veranschaulichen:

- Eine Person teilt ihr Eigenheim in zwei Wohneinheiten auf, verkauft eine davon und behält in der anderen ihren Hauptwohnsitz. Die Steuerbefreiung kommt nicht zur Anwendung.

- Eine Person lebt seit mehr als fünf Jahren in ihrer Eigentumswohnung, welche als ihr Hauptwohnsitz dient. Ihre zweite Wohnung ist vermietet. Nach Beendigung des Mietverhältnisses zieht sie in diese um und veräußert den bisherigen Hauptwohnsitz. Die Befreiung ist anwendbar.
- Eine Person hat seit über fünf Jahren den Hauptwohnsitz in ihrem Eigenheim. Sie veräußert dieses, bleibt aber zur Miete als Hauptwohnsitzerin. Die Befreiung kommt nicht zur Anwendung.
- Eine Person erbt und veräußert die Eigentumswohnung der Eltern, aus der sie selbst seit über fünf Jahren ausgezogen ist. Die Befreiung steht ihr nicht zu. Hätte die Person ihren Hauptwohnsitz innerhalb der letzten zehn Jahre in dieser Wohnung (z. B. weil noch minderjährig), wäre die Befreiung anwendbar.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Hauptwohnsitzbefreiung sieht für die Veräußerung von Eigenheimen oder Eigentumswohnungen unter gewissen Voraussetzungen eine Steuerfreiheit vor. Laut einem Erkenntnis des VwGH steht die Befreiung neben dem Gebäude nur für jenen Anteil des Grund und Bodens zu, der nach der Verkehrsauffassung üblicherweise als Bauplatz erforderlich ist. Es bleibt abzuwarten, bis zu welcher konkreten Größe die Rechtsprechung Grund und Boden im Einzelfall von der Steuer befreit. ■

In einem persönlichen Gespräch unterstützen die Experten der Schoellerbank Kunden gerne in ihrer maßgeschneiderten Vorsorge- und Nachfolgeplanung.



Am 3. Jänner 2018 tritt die neue Finanzmarktrichtlinie MiFID II in Kraft. Für Bankkunden bringt das vor allem noch umfangreichere Beratungs- und Dokumentationsstandards mit sich, wie sie für die Schoellerbank ohnehin selbstverständlich sind.

Ein Artikel von MMag. Dr. Thiemo Gaisbauer, Projektleiter MiFID II

MiFID II: mehr Transparenz, mehr Sicherheit

Als die erste Finanzmarktrichtlinie MiFID 2007 wirksam wurde, währten die in sie gesetzten Hoffnungen auf eine Vereinheitlichung und Stärkung des Anlegerschutzes nicht lange. Bereits während der Umsetzung des Regelwerkes gerieten die Finanzmärkte in eine Krise, die sich 2008 mit der Pleite des Investmenthauses Lehman Brothers dramatisch zuspitzte. Anleger verloren hohe Summen, die Europäische Union reagierte mit noch mehr Schutz für die Anleger: auf MiFID I folgte MiFID II. Was zunächst nur als Update für MiFID (Markets in Financial Instruments Directive) gedacht war, summierte sich im Lauf des Entwicklungsprozesses zu einem völlig neuen und komplexen Regelwerk. Die Maßnahmen zum Anlegerschutz – wie die Klärung der persönlichen Risikobereitschaft, die optimale Konfigurierung künftiger Anlagen, die Transparenzbestimmungen zu Anlageprodukten mit ausführlichen Risikohinweisen sowie die Kosten- und Spensendarlegungen – wurden um viele Details ergänzt. Vieles davon ist für die Kunden der Schoellerbank bereits vor der gesetzlich verpflichtenden Umsetzung in Österreichs Bankenlandschaft längst vertraute Beratungskultur. Der ganzheitliche Beratungsansatz der Schoellerbank stellt das Prinzip „Jedem Kunden seine geeignete Veranlagung“ in den Mittelpunkt. Er steht aber auch dafür, rund um die Partnerschaft zwischen Kunden und Bank ein für beide Seiten faires Spensenszenario zu gestalten.

Was ändert sich für Kunden der Schoellerbank unter MiFID II?

„... Ihr Gespräch wird aufgezeichnet!“ wird künftig unter dem Regelwerk MiFID II bei Beginn jedes telefonischen Kontakts mit dem persönlichen Berater zu hören sein. Alles, was zu einer Wertpapierberatung oder -dienstleistung führt oder führen könnte, ist

künftig noch lückenloser zu dokumentieren. Telefongespräche und Videokonferenzen müssen aufgezeichnet sowie persönlich geführte Beratungsgespräche schriftlich dokumentiert werden. Letzteres ist bereits geübte Praxis im Hause Schoellerbank und dient neben dem Anlegerprofil einer steten Überwachung des Kreislaufs zwischen dem Risikoprofil des Kunden und der Suche nach für ihn geeigneten Produkten. Auch die bankinternen Entscheidungsfindungsprozesse für Anlagevorschläge müssen dokumentiert werden.

“ Der ganzheitliche Beratungsansatz der Schoellerbank stellt das Prinzip „Jedem Kunden seine geeignete Veranlagung“ in den Mittelpunkt. ”

Bei empfohlenen oder angebotenen Finanzinstrumenten werden die Kunden im Falle komplexer strukturierter Anlageprodukte (PRIPs) künftig vor Auftragserteilung neben den gewohnten, europaweit standardisierten Produktinformationen und Risikohinweisen auch simulierte Abrechnungen erhalten. Sie führen sämtliche Spesen, Gebühren oder etwaige produktspezifische Zuwendungen an und geben in ihrer wechselseitigen Wirkung über die Rendite- und Ertragsentwicklung Aufschluss. Eine Szenarioanalyse komplettiert die Information zu möglichen Risiken und Ertragsaussichten zum angebotenen Produkt.

Ein Produkt, das der Kunde nicht versteht, gehört auch nicht in dessen Depot

In den letzten zwanzig Jahren bemühte sich die Finanzindustrie, strukturierte Anlageprodukte zu ent-



Ab Jänner 2018 gilt MiFID II. Mit im Schlepptau: PRIPs. Basisinformationsblätter sollen fundierte Anlageentscheidungen ermöglichen.

wickeln, die gezielt auf bestimmte oder mehrere Markt-szenarien reagieren. Unter gewissen Voraussetzungen bringen die einfach strukturierten Anlageprodukte dem Investor durchwegs auch Vorteile. Dennoch wurde bei vielen dieser Produkte längst die Schwelle vom einfach strukturierten zum komplexen, nicht mehr durchschaubaren Finanzinstrument überschritten. Ein strukturiertes Anlageprodukt, das der Kunde nicht versteht, gehört auch nicht in sein Depot. Diese von der Schoellerbank seit Jahren gelebte Regel wurde nun auch von den Gesetzeshütern aufgegriffen und in wesentlichen Ausprägungen verschärft. Neben den in MiFID II verankerten Voraussetzungen, die den Vertrieb derartiger Produkte regeln, wurde hierzu ein eigener Gesetzesentwurf verabschiedet, der unter dem Begriff PRIPs (Packaged Retail Investment Products) veröffentlicht wurde. Auch hierbei sind in höchstem Maße Transparenz und Harmonisierung bei der Produktdarstellung gefordert.

Geleitschutz auf bewegten Wertpapierpfaden

Kunden, die sich zum Beispiel zum Kauf von Hebelprodukten entschlossen haben, werden im Falle des Erreichens einer Verlustwarnschwelle automatisch benachrichtigt. Fällt nämlich eine derartige Veranlagung auf minus zehn Prozent des Kaufpreises, wird der Depotinhaber umgehend informiert. Diesen Service genossen bisher nur Kunden mit einem Vermögensverwaltungsmandat. Aber nicht nur im Falle drohender Verluste bei risikobereiten Veranlagungen wird der Kunde von der Schoellerbank verständigt. Eine spezielle, auf höchste

Qualitätsansprüche gebrachte Zusatzdienstleistung ist die der Nachberatung. Nach dem Erwerb eines von der Schoellerbank empfohlenen Wertpapiers wird kein Kunde allein gelassen. In periodischen Zeitabständen oder auch bei Bedarf wird er zu einem Gespräch eingeladen, um über die weitere Veranlagung zu entscheiden.

„Wo Schoellerbank drauf steht, ist auch Schoellerbank drin!“

Die Marke Schoellerbank steht für ein viele Jahre erfolgreich betriebenes, mehrfach mit besten Noten prämiertes Private Banking. Ein Pfeiler dieser Erfolgsgeschichte besteht aus einer für die Bedürfnisse der Kunden maßgeschneiderten und vorselektierten Produktpalette. Auch die in vielen Jahren von Anlagespezialisten, Vermögens- und Fondsverwaltungsexperten optimierten Veranlagungsgrundsätze und Investmentregeln lassen keinen Spielraum für Kompromisse im Veranlagungsgeschäft. Der Erfolg gibt der Schoellerbank uneingeschränkt recht.

Was die Kunden der Schoellerbank von den Änderungen und Neuheiten unter MiFID II nach Einführung am 3. Jänner 2018 unmittelbar merken werden, ist nur die Spitze des Eisbergs. Die hinter den Kulissen ablaufenden Prozesse bezüglich ergänzenden Dokumentations- und Aufzeichnungsverpflichtungen, Meldebestimmungen, Handelsregelungen, Berechnungsaufwendungen und Kontrollmechanismen sind ein beispielloser Kraftakt zum Wohl und Schutz der Kunden. ■

An der Schwelle zum 20. Jahrhundert läutete der amerikanische Journalist und Wirtschaftswissenschaftler Charles Henry Dow (1851–1902) eine neue Ära in der Geschichte der Finanzmärkte ein: Dow kreierte 1896 den ersten und bis heute bekanntesten Aktienindex der Welt – den Dow Jones Index. Außerdem wird von vielen die Dow-Theorie zur Gesetzmäßigkeit von Kursentwicklungen als Basis der modernen Chart-Technik betrachtet.

Ein Artikel von Bernhard Linny, CPM, Spezialist Vertriebsunterstützung/Schoellerbank Invest AG

Charles Henry Dow – der Gründer des ersten Aktienindex der Welt

Charles Henry Dow wuchs als Sohn eines Landwirtes in Sterling im US-amerikanischen Bundesstaat Connecticut auf. Nach dem frühen Tod des Vaters verließ er das Elternhaus bereits in jungen Jahren und begann mit 21, in Springfield (Massachusetts) als Journalist zu arbeiten. Drei Jahre später setzte Charles seine journalistische Laufbahn beim „The Providence Journal“ in Rhode Island fort. Hier kam er erstmals mit dem Finanzjournalismus in Berührung. Im Jahre 1879 unternahm Dow im Auftrag der Zeitung mit mehreren Großindustriellen, Anlegern und Bankern eine viertägige Bahnreise nach Colorado. Dabei lernte er viel über die Welt des Geldes und erfuhr, welche Informationen die Anleger an der Wall Street benötigen, um Geld zu verdienen. Fasziniert von dieser Materie wechselte Charles Dow 1880 nach New York, um beim Börseninformationsdienst „Kiernan News Agency“ zu arbeiten. Diese Agentur versorgte Banken und Makler mit handgeschriebenen Börsen Nachrichten, die über Botenjungen verteilt wurden.

Dow, Jones & Company

Mit seinem früheren Kollegen Edward Davis Jones (1856–1920), dessen Stärke die geschickte und schnelle Analyse von Finanzberichten war, entwickelte er innovative Informationsmethoden im Finanzbereich. Schließlich gründeten Dow und Jones 1882 direkt an der New Yorker Wall Street ihr eigenes Informationsunternehmen – Dow Jones & Company.



Unter Mithilfe des Journalisten Charles Milford Bergstresser (1858–1923) als Hauptfinanzier und geschickter Interviewer spezialisierten sich die drei Redakteure auf die Erstellung „neutraler Börsenberichte“. Denn tatsächlich war es in dieser Zeit üblich, Reporter zu bestechen, dass sie positive Berichterstattungen über Unternehmen verfassten, welche die Aktienkurse nach oben treiben sollten. Durch die unmittelbare Nähe zur New Yorker Börse konnten während der Handelszeiten aktuelle Nachrichten rasch aus erster Hand zusammengestellt und mittels Kohlepapier vervielfältigt werden. Botenjungen verteilten die gedruckten Tageszusammenfassungen, die von Dow Jones & Company als „Customer’s Afternoon“ tituliert wurden.

“ Botenjungen verteilten die gedruckten Tageszusammenfassungen, die von Dow Jones & Company als „Customer’s Afternoon“ tituliert wurden. ”

Dieser Vorgang wiederholte sich mehrmals am Tag. Den Frühausgaben wurden auch Meldungen der Londoner Börse angefügt. Durch die gewaltige Nachfrage nach diesem Börsenbrief stieg die Auflage 1889 so rasant an, dass sich daraus ein Journal doppelten Umfangs in periodischer Veröffentlichung entwickelte.

Dies war die Geburtsstunde des „Wall Street Journal“, das um zwei Cent pro Exemplar bzw. fünf US-Dollar für ein Jahresabonnement angeboten wurde. Heute zählt das „Wall Street Journal“ zu den bedeutendsten Nachrichtenblättern in den USA. Dank des Erfolgs ihrer Zeitung verfügte die Company bald über eigene Telefon- und Telegrafentelegraphenleitungen in große Städte und zur Börse nach Chicago.

Dow Jones Index (DJIA)

1884 stellten Charles Dow und Edward Jones den „Dow Jones Average“-Index zusammen, der anfänglich aus elf Werten bestand. Daraus entwickelte sich der nunmehr zwölf Unternehmen (darunter General Electric bis heute) umfassende „Dow Jones Industrial Average“-Aktienindex, welcher am 26. Mai 1896 erstmals in der Zeitung publiziert wurde. Der Index wurde im Laufe der Zeit immer weiter verbessert und mit 1. Oktober 1928 auf den aktuellen Stand von 30 Unternehmen erweitert. Trotz seines über 120 Jahre währenden Bestehens gibt es doch auch erhebliche Kritikpunkte bezüglich seiner Aussagekraft. Die Zusammensetzung erfolgt nicht nach festgelegten Kriterien – wie beispielsweise der Börsenkapitalisierung – sondern wird von einem Medienkonzern vorgenommen. Beim klassischen DJIA handelt es sich um einen Preisindex. Gezahlte Dividenden, die von den Kursen abgeschlagen werden, fließen also nicht in die Berechnung ein. Somit vermittelt der Index ein Bild von der reinen Kursentwicklung der Aktien, nicht aber von deren Performance (wie z. B. der DAX-Index). In der modernen Finanzwelt kommt dem Dow Jones Index aufgrund der geringen Anzahl der abgebildeten Werte eine geringe Bedeutung zu, in Fachkreisen werden breitere Indizes wie der S&P 500-Index bevorzugt.

Nachdem Edward Davis Jones 1899 aus dem gemeinsamen Unternehmen ausgeschieden war, verkauften



1882: New York Stock Exchange mit Telegrafentelegraphen.

Dow und Bergstresser Dow Jones & Company 1902 an Clarence W. Barron. Charles Henry Dow starb nur wenige Monate später in New York. Sein Vermächtnis an die Welt bildet die Grundlage des modernen Börsenjournalismus und der bekannteste Börsenindex der Finanzwelt trägt seinen Namen. Aufgrund seiner Erkenntnisse rund um die Zusammenhänge von Kursbewegungen von Aktien bzw. Indizes kann Charles Dow durchaus auch als Vater der technischen Analyse bezeichnet werden. ■

© Everett Historical/Shutterstock.com

THE WALL STREET JOURNAL.

VOL 1.—NO. 1. NEW YORK, MONDAY, JULY 8, 1889. PRICE TWO CENTS.

Average Movement of Prices.		Clearings Last Week.	
The bull market of 1885 began July 2, with the average price of 12 active stocks 61.49.		Boston special—The Post's table of clearings shows gross exchanges of 41 cities for the week ending July 6, 1889, \$1,127,114,523, against \$883,063,314 last year, an inc. of 27.5%.	
The rise culminated May 18, 1887, with the same twelve stocks selling at 93.27.		Outside of New York the inc. is 14.2%. New York inc. 37.5%.	
Prices gradually declined for about a year, reaching the next extreme low point April 2, 1888, the 12 stocks selling at 75.28. The movement since then, counting from one turning point to another, follows:		For the month of June exchanges of 40 cities show an increase of 22.2%. Outside of New York increase 9.3%. New York increase 30.3%. Boston 18.8%, Philadelphia 12.1%, Chicago 0.1%, St. Louis 18.9%, San Francisco 2.7%, Kansas City 0.5%, St. Paul 2.1%, Omaha 23.8%, Denver 26.6%, Peoria 23.8%, Ft. Worth 47%, Topeka 18.4%, Duluth 44.6 and Topeka 4.9.	
Last low point		For 6 months gross exchanges of 40 cities show an increase of 15.9%. Outside of New York increase 11.9%. New York increase 12.2%. Boston 11.8%, Philadelphia 15.8%, Chicago 7.8%, St. Louis 5.5%, San Francisco 1.9%, Kansas City 11.3%, Omaha 19.5%, Denver 38.9%, Peoria 17.5%, Duluth 33.9%, Ft. Worth 31.8%, Topeka 31.4%.	
Apr. 2, 1888, 75.28			
May 1, " 83.54			
June 13, " 77.12			
Aug. 8, " 85.95			
Aug. 18, " 83.76			
Oct. 1, " 88.10			
Dec. 5, " 81.88			
Feb. 18, 1889, 87.77			
Mar. 18, " 83.59			
June 12, " 91.38			
Dec. 1, " 87.71			
Closed Sat. night			

THE WALL STREET JOURNAL
 PUBLISHED daily, except Sundays and Stock Exchange holidays, at 3.15 P.M.
 SUBSCRIPTION Price, \$5.00 per annum. Delivered by carrier without charge, to subscribers of our regular news service. Reduced rates to bankers and brokers taking a number of copies for mailing. Postage charged on copies ordered for mailing abroad. All subscriptions payable in advance.
 ADVERTISEMENTS 25 cents per line. Special rates to advertisers taking

GILDER, FARR & CO.
 Bankers and Brokers
 31 & 33 BROAD STREET,
 NEW YORK.
 Stocks and Bonds Bought and Sold on Commission.
 DEALERS IN INVESTMENT SECURITIES.
 OFFICE OF THE ASPEN MINING & SMELTING COMPANY,
 No. 34 Wall St.,
 New York, July 8th, 1889.
 The 9th regular monthly dividend of twenty cents per share has this day been declared on the stock of this Company (200,000 shares) payable at the office of

The Market To-Day.

Seit mehr als 17 Jahren verbindet die Schoellerbank mit dem Schauspielhaus Salzburg, vielen noch als Elisabethbühne bekannt, eine rege und fruchtbare Kulturpartnerschaft. Grund für eine Bestandaufnahme sowie ein Gespräch mit Intendant Robert Pienz über die aktuelle Spielzeit 2017/2018.

Schauspielhaus Salzburg: Ganz nah dran

Dem Stück „Moulin Rouge“ – einem Highlight in der aktuellen Spielzeit – nähert sich das Schauspielhaus Salzburg auf seine eigene Art, in der das Motto, unter dem das Programm steht, deutlich zu erkennen ist: Ganz nah dran. Es sind Übersetzungen von den Erinnerungen von Jane Avril, jener Tänzerin, die von Henri de Toulouse-Lautrec oft porträtiert wurde, die Intendant und Regisseur Robert Pienz die Grundlage für das Stück liefern. Jane Avril war als 16-Jährige in ein Nervenkrankenhaus eingeliefert worden, konnte sich durch ihre Tanzbegeisterung wieder

befreien und so bei der Eröffnung des Moulin Rouge auf der Bühne stehen. Das Stück wird einen gewissen manischen Zugang ebenso nachempfinden lassen wie die Sehnsucht nach Bewegung, Tanz und Veränderung am Ende des 19. Jahrhunderts. An einem Ort, der für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Profession ein Raum für Unterhaltung und Feste, aber auch für Diskussion und Aufbruch war. Robert Pienz: „Ganz nah dran steht hier für den investigativen Zugang und die detaillierte Recherche, bei anderen Stücken sind es die hohe Relevanz oder die starke Authentizität.“



Robert Pienz ist seit 2003 geschäftsführender Intendant am Schauspielhaus Salzburg und in der aktuellen Spielzeit für die Regie von Moulin Rouge verantwortlich.

© Foto Flaussen



17 Jahre gelebte Partnerschaft

Eigentlich könnte das diesjährige Motto „Ganz nah dran“ aber auch für die 17-jährige Zusammenarbeit zwischen der Schoellerbank und dem Schauspielhaus stehen, denn, wie Gerold Humer, Landesdirektor der Schoellerbank, es ausdrückt, es ist eine gelebte Partnerschaft. „Das, was wir gemeinsam machen, ist kein Sponsoring im herkömmlichen Sinn, sondern eine enge Kooperation, die auf Gleichberechtigung und gemeinsamen Werten beruht.“ So ist die Liste der umgesetzten Projekte und Ideen lang und reicht von den Zeitgesprächen, Anlagecocktails und Expertenforen im Schauspielhaus bis zu Seminaren zu Körper- und Stimmarbeit und gemeinsamen Spendenaktionen.

Recherche vor Ort

Laut Robert Pienz ist das Rechercheprojekt „Srebrenica“, das in Kooperation mit „Bauern helfen Bauern“ unter der Regie von Peter Arp entsteht, ein weiteres Highlight der Saison 2017/2018 (siehe Kasten). Das Theaterstück setzt sich mit den Erlebnissen von Hasan Nuhanovic auseinander, der als einziger seiner Familie das Massaker von Srebrenica im Jahr 1995 überlebte und 2010 Klage gegen das Königreich der Niederlande erhob, da deren Blauhelmsoldaten das Massaker nicht verhindert hatten. „Da gehört es für uns einfach dazu,

Schauspielhaus Salzburg 17/18

Illusionen einer Ehe , Komödie von Eric Assous, österreichische Erstaufführung, seit 17. September 2017
Das Bildnis des Dorian Gray , Oscar Wilde, seit 21. September 2017
Jägerstätter , Felix Mitterer, ab 4. November 2017
Frau Müller muss weg , Lutz Hübner, ab 15. November 2017
Charleys Tante , Komödie von Brandon Thomas, ab 14. Dezember 2017
Emilia Galotti , Gotthold Ephraim Lessing, ab 18. Jänner 2018
Niemand , Ödön von Horvath, ab 15. März 2018
Srebrenica , nach dem Bericht von Hasan Nuhanovic, ab 24. März 2018
Geächtet , Ayad Akhtar, ab 8. Mai 2018
Moulin Rouge , nach Pierre La Mure, Uraufführung, ab 17. Mai 2018
1984 , George Orwell, ab 3. Oktober 2017
Die unendliche Geschichte , Michael Ende, ab 1. Dezember 2017
Emil und die Detektive , Erich Kästner, ab 6. Mai 2018

dass unsere Schauspieler hinfahren und sich vor Ort ein Bild machen und in Gesprächen mit den Opfern das Thema bearbeiten.“ Das Schauspielhaus, dem es im vergangenen Theaterjahr auch gelungen ist, sein Stammpublikum zu erweitern und neue Abonnenten zu gewinnen, setzt im neuen Spielplan ebenfalls auf österreichische Autoren. Darunter „Niemand“, das lang verschollene Stück von Ödön von Horvath, und Felix Mitterers „Jägerstätter“, mit dem ein Stück österreichische Geschichte auf die Bühne kommt.

Sonderbar

„Mit der Sonderbar haben wir einen neuen Spielraum geschaffen, der jene Facetten des Theaters zeigen wird, die oft zu kurz kommen. Die Sonderbar bietet Kurzweiliges von Kabarett bis zu Gedichten und Musik und neue Formate, wie zum Beispiel den ‚Querdenkerraum‘ des Linzer Mathematikers, Installationskünstlers und Ideencoaches Werner Pfeffer“, freut sich Robert Pienz über die Eröffnung der Sonderbar in diesem Herbst. Ein weiterer Schwerpunkt des Schauspielhauses wird auch in den kommenden Jahren auf der Jugendarbeit liegen. Robert Pienz: „Da setzen wir die erfolgreiche Arbeit unserer Schauspielschule fort und bringen 2017/2018 mit ‚Emil und die Detektive‘, ‚Die unendliche Geschichte‘ und ‚1984‘ beliebte und erfolgreiche Kinder- und Jugendstücke auf die Bühne.“ ■

Zum Golfen in die Slowakei

Nach der historischen Kurstadt Karlsbad im Vorjahr war heuer die Slowakei Ziel der Schoellerbank Premium Golf Trophy. Für das Golfturnier im bekannten Penati Golf Resort reisten die Kunden der Schoellerbank aus neun Nationen an. Gespielt wurde auf dem „Legend Course“, auf dem sich das mit 716 Meter längste Loch Europas befindet. Der 18-Loch Golfplatz wurde von Jack Nicklaus' Designunternehmen erbaut und entspricht den USGA-Normen auf PGA-Weltniveau. Pünktlich um 10.45 Uhr war Kanonenstart für alle Golfer, gespielt wurde nach dem Spielmodus 18 Loch Texas Scramble in 4er-Flights. Mit einem Galaempfang und der anschließenden Siegerehrung im Grand Hotel River Park Bratislava klang ein toller Golftag aus.



Gut gezielt

Kunden der Schoellerbank Graz versuchten sich im Juni schon zum vierten Mal mit Pfeil und Bogen. Das Bogenschießturnier in Poppendorf im Burgenland ist zu einer lieb gewonnenen Tradition für große und kleine Gäste geworden. Nach einer Einführung in den Bogenschießsport ging es in mehreren Flights durch



© OÖMVC

Auf Kaisers Spuren

Oldtimer sind faszinierend, besonders dann, wenn sie in einem historisch interessanten Ambiente unterwegs sind. Die 11. k&k Wertungsfahrt um den von der Schoellerbank Linz gestifteten Goldpokal verspricht deshalb wieder ein besonderes Erlebnis für die Freunde historischer Autos und Motorräder bis Baujahr 1949 zu werden. Auf den Spuren des Kaisers geht es vom 22. bis 24. Juni 2018 durch das Salzkammergut. Start und Ziel ist die ehemalige Kaiserstadt Bad Ischl. Veranstaltet wird die Wertungsfahrt vom Oberösterreichischen Motor Veteranen Club. Ein Tipp: Teilnehmer, die sich bis zum 31. Dezember 2017 anmelden, profitieren vom Frühbucherbonus und haben die Chance, das Nenngeld für Auto und Fahrer zu gewinnen.

www.oemvc.at/kuk2018

die burgenländischen Wälder. Neben der Jagd auf die „wilden“ Tierattrappen, war der Höhepunkt für alle Teilnehmer die spannende „Wilhelm-Tell-Challenge“. Im Weinschloss Thaller klang der spannende Tag bei einem steirischen Buffet und der Ehrung der besten Schützen aus.

Ein gelungener Jedermann

Tobias Moretti als neuer Jedermann, Stefanie Reinsperger als neue Buhlschaft, Edith Clever als neue Mutter, Michael Sturminger als neuer Regisseur: Die vielen Neubesetzungen sorgten bei den Gästen der Schoellerbank, die, wie schon in den Jahren zuvor, Kunden zu einer Vorstellung des „Jedermann“ bei den Salzburger Festspielen geladen hatte, für besondere Spannung. Die moderne, etwas gekürzte Fassung des Lebens und Sterbens des reichen Mannes auf dem Salzburger Domplatz begeisterte das Publikum. Besonders Moretti überzeugte mit seiner schauspielerischen Leistung in seiner neuen Rolle als Jedermann. Beim gemeinsamen Abendessen im Salzburger Traditionsrestaurant K & K am Waagplatz wurde noch lange über aktuelle und frühere „Jedermannen“, die den Salzburger Domplatz geprägt haben, angeregt gefachsimpelt.



© Salzburger Festspiele / Matthias Horn

Bruckners V. begeisterte



V. l. n. r.: Jürgen Danzmayr, Schoellerbank Aufsichtsratsmitglied, Walter Engelmann, Schoellerbank Direktor, Gerold Humer, Schoellerbank Landesdirektor, der Probst des Stiftes St. Florian Johannes Holzinger und Mag. Franz Witt-Döring, Schoellerbank Vorstandsvorsitzender, freuten sich über den gelungenen Abend.

„Remy Ballot ließ in den Schlussphasen des Finalsatzes ‚die Himmel einstürzen‘ und Bruckners Musik als überwältigendes Ereignis verspüren. Bravissimo!“ So urteilte die Kritik über die Aufführung von Anton Bruckners V. Symphonie bei den diesjährigen St. Florianer Brucknertagen. Das Altomonte Orchester unter der Leitung von Remy Ballot „griff tatsächlich nach den Sternen“. Die Schoellerbank als langjähriger Hauptsponsor der St. Florianer Brucknertage lud vor dem Konzert zum Empfang, dem jährlichen Kulturhöhepunkt des Standortes Linz. Im toskanischen Flair des Prälatengartens bei feinen Speisen und Getränken stimmten sich die zahlreichen Gäste auf den bevorstehenden Musikgenuss ein.

Langenargener Schlosskonzerte

Die Langenargener Schlosskonzerte sind bei Musikfans in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Das Aufeinandertreffen von Klassik, Jazz und Crossover überzeugt im atemberaubenden Ambiente des Schlosses Montfort am Bodensee. Auf einen erfolgreichen Festival-Sommer folgt der Auftakt zum

Winterprogramm am 9. November. Özgür Aydin, Andrej Bielow und Alexey Stadler laden zu einem Kammermusikabend bei Violine, Violoncello und Klavier ein. Die Schoellerbank ist Partner dieser beeindruckenden Musikveranstaltungen. Weitere Informationen unter: www.langenargener-schlosskonzerte.de

“ Warum unsere Kunden nicht immer an ihr Vermögen denken müssen? ”

Weil sie ihre Investmententscheidungen an ein Team erfahrener Fachleute abgeben können. Und die machen ihre Arbeit nicht nur gerne, sondern auch sehr erfolgreich. So erzielt zum Beispiel unsere Vermögensverwaltung seit Jahren Top-Platzierungen im internationalen Bankenvergleich. ”

Franz Witt-Döring,
Vorstandsvorsitzender der Schoellerbank

